

Entwicklung in den Naturreichen und im Menschenreich mit Streiflichtern auf verschiedene Phasen der Evolution – das sind die Themen dieses Heftes.

Innere Stille, wie sie Michail Aivanhov nahelegt, ist die Voraussetzung, um das vielfältige Leben hinter dem physischen Schleier der Natur zu ahnen oder gar wahrzunehmen. Menschen, deren innere Sinne geöffnet waren, machen auf die Vorgänge in der inneren Welt aufmerksam. Leider können wir nur einzelne Auszüge in diese Ausgabe aufnehmen, welche für Sie vielleicht eine Anregung, selbst weiter zu forschen, bietet.

Sie finden in diesem Heft mehrfach Bezüge zu unseren jüngeren Brüdern, den Tieren. Wenn C. W. Leadbeater über die „Entwicklung des Lebens“ schreibt, wenn er dabei auch eine Erklärung für den ererbten Instinkt der Tiere anbietet, können wir viele Parallelen zu Rupert Sheldrakes Annahme von morphogenetischen oder formbildenden Feldern finden, die er im Mineralreich, in der Pflanzen- und Tierwelt und im menschlichen Bereich erforscht. Die Lebenserfahrung jedes einzelnen Tieres trägt zum morphogenetischen Feld der jeweiligen Tierart bei.

In Sheldrakes neuem Buch „Die Wiederentdeckung der Spiritualität“ wird an einer Stelle auf wissenschaftliche Studien verwiesen, welche die uns allen

wohlbekannte Tatsache belegen, dass ein Aufenthalt in der Natur unser seelisches Wohlbefinden steigert. Dies könnte damit zusammenhängen, dass beim Pflanzenwachstum auch Naturgeister unterstützend mitwirken. Wir freuen uns darüber und fühlen uns mit Energie erfüllt, auch wenn nur wenige Menschen diese Wesen wahrnehmen können.

Nach Aussage von Flower Newhouse schätzen die Naturwesen unsere aufrichtige Naturliebe und unsere Bemühungen um den Erhalt der Natur. Sie schrieb, dass sich Naturgeister von jeglichem Anzeichen menschlicher Ichbezogenheit zurückgestoßen fühlen. Wenn wir hingegen den Wald oder das Naturgebiet mit der Einstellung einer „heiligen Erwartung“ betreten, so verstärken sich unsere Fähigkeiten, die göttliche Wirklichkeit zu schauen. Während wir etwa dem säuselnden Wind lauschen oder der Melodie eines plätschernden Baches, können wir darin Lobgesänge an das Allerhöchste wahrnehmen.

Wer weiß denn, ob nicht auch die Vögel, die auf einem Dachgiebel oder einem Baumwipfel ihr Morgen- oder Abendlied anstimmen, strahlende Naturwesen erblicken können.

Erfreuen wir uns an den Wundern der Natur! Ihnen einen frohen Sommer!

Herzlichst

Eva-Maria Köpp

Wellesley Tudor Pole

Der Ätherkörper

Wellesley Tudor Pole erklärt, dass es sich bei dem Ätherkörper oder „Doppel“ um einen Körper handelt, der aus feineren Materiepartikeln als der physische Körper besteht, aber eine ähnliche Form besitzt.

„Die vom Ätherkörper in Form von Licht und Farbe ausgehenden Schwingungen oder Emanationen werden oft als ‚die Aura‘ bezeichnet. Es gibt Gründe für die Annahme, dass im Ätherkörper selbst ein zentraler Austausch stattfindet, der sogenannte ‚Strömungen‘ vom Geist und anderswo empfängt, die dem Gehirn und durch das Gehirn auf das gesamte Nervensystem übertragen werden. Ähnliche Strömungen werden vom Nervensystem des physischen Körpers zum Austausch mit dem Ätherkörper über das Gehirn weitergeleitet, das diese Strömungen dem Geist oder höheren Selbst übermittelt. Die absteigenden Strömungen mag man ‚geistmagnetisch‘ und die aufsteigenden ‚tiermagnetisch‘ nennen. Da das Leben, wie wir es kennen, weitgehend von der Aktion und Interaktion dieser aufsteigenden und absteigenden Ströme abhängt, ist es offensichtlich äußerst wichtig, den Ätherkörper, den sie durchziehen, sorgfältig zu schützen und zu reinigen ...



Wellesley Tudor Pole (1864 - 1968)

Nehmen wir an, der Ätherkörper eines Individuums ist verstopft, grob oder unsauber, dann sind die geistmagnetischen Strömungen kaum in der Lage, ihre normale Funktionsweise aufrechtzuerhalten. Ist der Ätherkörper hingegen sauber und rein, stellen sich ganz natürlich Gesundheit und Harmonie ein. In diesem Fall strahlt die Aura des Individuums in wunderschönen Farben, in Blau und Gelb und besonders in Rosa-Tönungen. Bei einem verstopften und unreinen Ätherkörper zeigt sich die Aura dicht und grau, manchmal durchmischt mit blutroten Spritzern ...

Es stellt sich nun die Frage, inwieweit der Verzehr von Fleisch – Fleisch, aus dem die Lebenskraft getrieben wurde – den Ätherkörper beeinträchtigt. Sind Sie ein Seher und haben den Korpus eines frisch geschlachteten Tieres sorgfältig studiert, werden Sie bemerken, dass dem Fleisch immer noch eine Art von ‚Leben‘ anhaftet, was wir als magnetische Aura bezeichnen können. Die Plötzlichkeit eines gewaltsamen Todes scheint diese Aura oder den Magnetismus auf dem Fleisch und Blut erstarren zu lassen, der durch den Kochprozess nur teilweise umgewandelt oder abgebaut wird. Die magnetische

Aura eines lebenden Tieres ist wunderschön anzuschauen, aber im Tod wird sie ebenso verzerrt und hässlich, wie der Kadaver selbst. Hat sich Ihr inneres Sehvermögen entwickelt, können Sie, so wie ich es getan habe, selbst in den Schlachthäusern und Fleischerläden diese spezielle ‚Anhaftung‘ untersuchen, die die ausgestellten Körper umgibt und von ihnen ausstrahlt. Es ist zweifelhaft, ob ein solcher Anblick Sie jemals wieder Fleisch essen lässt. Der Fleischesser absorbiert diesen Tiermagnetismus mit dem Fleisch, der seinen eigenen Körper und seine eigene Aura stark verunreinigt.“¹



1 | Paul Fletcher, *Wellesley Tudor Pole. Die Biografie*, Aquamarin-Verlag 2018, S. 30/31



Eva-Maria Köpp

Die Wiederentdeckung der Spiritualität – Rupert Sheldrake betrachtet spirituelle Praktiken im Fokus der Wissenschaft

Der britische Biologe und Autor Rupert Sheldrake wird von vielen für seine unvoreingenommene Haltung zu Forschungsgebieten des Lebens sehr geschätzt. In deutscher Sprache erschienen von ihm im Jahr 1983 „Das schöpferische Universum. Die Theorie des morphogenetischen Feldes“ – dieses morphogenetische Feld ist im theosophischen Sinne der Ätherebene ähnlich – und im Jahr 1990 „Das Gedächtnis der Natur. Das Geheimnis der Entstehung der Formen in der Natur“. Gemeinsam mit Ralph Abraham und Terrence McKenna verfasste er zwei Bücher über Wissenschaft und Spiritualität, gemeinsam mit Matthew Fox ein Buch über Engel sowie „Die Seele ist ein Feld – Der Dialog zwischen Wissenschaft und

Spiritualität“. Weiterhin verfasste er nach einem mehrjährigen Forschungsprojekt über bisher unerklärte Fähigkeiten zwei Bücher: „Der siebte Sinn der Tiere“ und „Der siebte Sinn des Menschen“. In einem weiteren 2012 erschienenen Buch „Der Wissenschaftswahn. Warum der Materialismus ausgedient hat“ befasste sich Sheldrake mit Grundannahmen der materialistischen Wissenschaft, die unbedingt überdacht werden müssen, wenn ernsthaft Forschung betrieben werden soll.

Im Jahr 2018 erschien Rupert Sheldrakes bisher persönlichstes Buch in deutscher Sprache: „Die Wiederentdeckung der Spiritualität – 7 Praktiken im Fokus der Wissenschaft.“

Biografisches

Rupert Sheldrake wuchs in England auf. Er wurde christlich erzogen und interessierte sich schon frühzeitig besonders für Pflanzen und Tiere. Er hatte mehrere Haustiere und von seinem Vater, einem Apotheker, der sich mit Heilkräutern und dem Mikroskopieren auskannte, erhielt er viel Unterstützung. Später studierte er Biologie und Biochemie an der Universität von Cambridge. Dort stellte er fest, dass die meisten Lehrer in den wissenschaftlichen Disziplinen Atheisten waren und Atheismus Teil des wissenschaftlichen Weltbildes zu sein schien. Er akzeptierte das zunächst.

In der Zeit zwischen Schule und Studium arbeitete er als Laborant im Forschungslaboratorium eines Pharmazie-Unternehmens. Dass es um Tierexperimente gehen würde, war ihm vorher nicht bewusst. Er schreibt dazu:

„Ich wollte Biologe werden, weil ich Tiere mochte. Aber nun arbeitete ich in einer Art Todeskammer. Keine der Kreaturen, mit denen man Experimente anstellte – Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten, Mäuse und einen Tag alte Küken –, verließ jemals das Labor lebendig. Es war eine Zerreißprobe zwischen meinem Mitleid mit den Tieren und dem wissenschaftlichen Ideal der Objektivität, das keinen Raum für persönliche Gefühle ließ. Als ich gegenüber den Kollegen meine Zweifel zum Ausdruck brachte,

erinnerten sie mich daran, dass all dies zu unserem Wohl geschehe: Die Tiere würden geopfert, um Menschenleben zu retten. Und damit hatten sie zweifellos recht. Wir profitieren von der modernen Medizin, und unsere Medikamente sind fast ausnahmslos zuvor an Tieren erprobt worden. Es wäre unverantwortlich und ungesetzlich, potentiell giftige Substanzen ohne solche Tests bei Menschen anzuwenden. Menschen haben Rechte, Labortiere so gut wie keine. Indem wir die moderne Medizin in Anspruch nehmen, befürworten die meisten von uns stillschweigend dieses System des Tieropfers.“¹

Auch im Biologie-Studium gab es fast keine Lehre über lebendige Pflanzen und Tiere. In den Laborseminaren wurden Organismen getötet und immer weiter zerlegt, bis hinunter zur molekularen Ebene. Er fühlte, dass daran etwas grundsätzlich falsch war, vermochte das Problem aber nicht klar zu benennen.

Als Sheldrake einen Aufsatz über **Goethe als Dichter und Botaniker** las, stellte er fest, dass Goethe die Vision einer ganz anderen Art von Wissenschaft hatte – einer ganzheitlichen Wissenschaft, die das unmittelbare Erleben und Verstehen einschloss.

Nach seinem Abschluss in Cambridge bekam er ein Stipendium, um in Harvard (USA) ein Jahr Philosophie

1 | Rupert Sheldrake, *Die Wiederentdeckung der Spiritualität*, O. W. Barth Verlag, 2018, S. 10

und Wissenschaftsgeschichte zu studieren. Ihn beeindruckte besonders das damals gerade erschienene Buch von Thomas Kuhn „*Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*“, welches ihm die Augen öffnete für die Paradigmen – die Glaubenssysteme – der Wissenschaftler.

In den Folgejahren forschte Sheldrake in Cambridge über Pflanzen und schrieb seine Doktorarbeit über die Bildung des Pflanzenhormons Auxin, das das Wachstum von Stielen und Stämmen anregt. Anschließend erhielt er ein Forschungsstipendium der Royal Society, durch das er sieben Jahre lang nicht nur sein Forschungsgebiet selbst aussuchen konnte, sondern auch den Ort, an dem er diese Studien betreiben wollte. So forschte er ein Jahr lang im Regenwald in Malaysia und bereiste auch für mehrere Monate Indien und Sri Lanka.

In seiner Forschung über das Pflanzenwachstum fand er, dass der mechanistische Ansatz nicht ausreichte, um die Formbildung zu erklären. Es musste neben dem Prinzip „von unten nach oben“ auch eines „von oben nach unten“ geben. In Analogie zur Architektur hatte er sich sozusagen bisher nur mit den „chemischen und physikalischen Eigenschaften der Mauersteine und den Bindeeigenschaften des Mörtels“ befasst, die aber nicht die Form und die Funktion des erbauten Gebäudes erklä-

ren konnten. Sollte es nicht auch einen Bauplan des vollständigen Gebäudes – der ausgewachsenen Pflanze – geben? Er begann, sich mit formgebenden (oder morphogenetischen) Feldern zu befassen.

Nebenbei beschäftigte er sich intensiv mit Transzendentaler Meditation, die ohne religiösen Hintergrund gelehrt wird, interessierte sich aber auch zunehmend für hinduistische Philosophie und Yoga. Es traf sich gut, dass er von 1974 bis 1985 in Indien an der Züchtung neuen Saatgutes arbeiten konnte. In seiner Freizeit besuchte er Tempel und Ashrams und hörte sich Vorträge von Gurus an. Ein Sufi-Lehrer gab ihm ein Sufi-Mantra, ein Wazifa, und ungefähr ein Jahr lang meditierte er täglich darüber.

Ein hinduistischer Guru sagte zu ihm: „*Alle Wege führen zu Gott. Du stammst aus einer christlichen Familie und solltest daher den Weg des Christentums gehen.*“²

Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr Sinn ergab es. So begann er, das Vaterunser zu beten und in Indien eine ökumenische Kirche zu besuchen.

Er besuchte Vater **Bede Griffiths**³, einen britischen Benediktiner-Mönch, der seit über 20 Jahren in Indien lebte – und einen **christlichen Ashram** in Tamil Nadu in Südindien leitete. Bede Griffiths führte ihn in die christliche Mystik ein und hielt daneben Vorträge